



Gedenkstätte Geschlossener Jugendwerkhof Torgau

Gabriele Beyler

Das Areal des Geschlossenen Jugendwerkhofs Torgau heute. Nach dem Umbau zu einer Wohnanlage 1997 ist der ursprüngliche Charakter nur noch teilweise nachvollziehbar. Erinnerungsstelen markieren heute das ehemalige Schleusentor.
© Gedenkstätte GJWH Torgau

Der Geschlossene Jugendwerkhof (GJWH) Torgau war die einzige geschlossene Heimeinrichtung der DDR. Sie nahm am 1. Mai 1964 im ehemaligen Gefängnisgebäude Fischerdörfchen 15 ihre Arbeit auf. Gesetzlich festgelegt waren das Aufnahmealter von 14 bis 18 Jahren und die Aufenthaltsdauer von bis zu sechs Monaten. Als Einweisungsgründe in die geschlossene Einrichtung galten laut Gesetz wiederholte Verstöße gegen die Heimordnung in den anderen Jugendwerkhöfen und Spezialkinderheimen. Dazu zählten Fluchtversuche aus diesen Einrichtungen, „renitentes Verhalten“, wiederholte Arbeits- oder Schulverweigerungen oder Kritik am gesellschaftlichen System der DDR. Die Einweisung erfolgte direkt über das Ministerium für Volksbildung unter der Leitung von Margot Honecker (1927–2016). Kein einziger Jugendlicher kam jedoch aufgrund eines Gerichtsbeschlusses nach Torgau!

Bereits äußerlich glich der Geschlossene Jugendwerkhof als Einrichtung der DDR-Jugendhilfe einer Haftanstalt. Eine vier Meter hohe Mauer umschloss das gesamte Gelände; Wachtürme, vergitterte Fenster, Scheinwerfer und Hunde an Laufleinen ließen nicht vermuten, dass sich hier ein Heim der DDR-Jugendhilfe befand. Alle Flure

und Treppenhäuser waren, wie in Haftanstalten üblich, durch Gitter voneinander getrennt. In den Schlafräumen, die nachts verschlossen wurden, gab es im Gegensatz zum DDR-Strafvollzug keine Toiletten, sondern lediglich einen Kübel für die Notdurft.

Der Geschlossene Jugendwerkhof nahm bis zu sechzig Jugendliche auf. Mädchen und Jungen durften miteinander keinerlei Kontakt haben. Es herrschte ein militärischer Umgangston, alle Aktivitäten mussten in der Gruppe erledigt werden. Strafen waren Hauptbestandteil der Erziehung. Die Jugendlichen sollten unter den haftähnlichen Bedingungen innerhalb von nur wenigen Monaten zu „sozialistischen Persönlichkeiten“ umerzogen werden. Bis November 1989 durchliefen insgesamt 4.046 Jugendliche die sogenannte Endstation im Erziehungssystem der DDR.

Mit dem Mauerfall am 9. November 1989 endete auch ein spezieller Teil der DDR-Repressionsgeschichte, deren Opfer mehrere zehntausend Kinder und Jugendliche wurden. Im Zuge der Deutschen Einheit wurden die DDR-Spezialheime geschlossen oder teilweise von freien Trägern übernommen. Die Heimkinder wurden entlassen oder in ihre Familien zurückgeschickt, das Perso-

nal erneuert oder von Nachfolgeeinrichtungen übernommen, Heimakten wurden je nach Bundesland in Archive überführt. Das alles passierte still und leise.

Im Juli 1990 erschien in der „Leipziger Volkszeitung“ erstmals ein Bericht über die skandalösen Zustände im Geschlossenen Jugendwerkhof Torgau. Kurz darauf beschloss der Kreistag Torgau die Einsetzung eines unabhängigen Untersuchungsausschusses zur Aufklärung der Vorgänge im GJWH Torgau. Es folgten Gelände- und Gebäudebegehungen, Akten wurden gesichert und ausgewertet, Zeugen angehört und erste Gespräche mit Betroffenen und Verantwortlichen des GJWH geführt. Die offensichtlich menschenunwürdigen Bedingungen in dieser Einrichtung führten zu einer kurzzeitigen medialen Präsenz. In deren Folge kam die Enquete-Kommission des Bundestages zur Aufarbeitung der SED-Diktatur 1995 zu dem Ergebnis, dass der Geschlossene Jugendwerkhof Torgau das schwerste Repressionsmittel in der staatlichen Jugenderziehung der DDR gewesen ist. Dessen Methoden der „Umerziehung“ haben gegen die Menschenrechte verstoßen. Erste Aufarbeitungsbemühungen erfolgten durch den 1991 gegründeten Förderverein Dokumentations- und Informationszentrum Torgau. Inzwischen sind zahlreiche Studien zu diesem Komplex veröffentlicht worden, die dieses dunkle Kapitel der SED-Diktatur beleuchten.

1996 gründete sich der Verein Initiative Gruppe Geschlossener Jugendwerkhof Torgau, um die Vorgänge, Strukturen und Arbeitsweisen in den DDR-Spezialheimen, insbesondere des GJWH aufzuarbeiten. Mit dem Verkauf der Liegenschaft des GJWH durch die Treuhandliegenschaftsgesellschaft an einen privaten Investor setzte sich der Verein dafür ein, dass am historischen Ort Räume für eine Gedenkstätte, zahlreiche Gegenstände sowie der Originalzustand des Dunkelzellentraktes der Einrichtung gesichert wurden. Diese Bemühungen wurden gestärkt durch den Beschluss des Sächsischen Landtages 1994 und seiner erneuten Bekräftigung im Jahr 1996 zur Schaffung einer Gedenkstätte am historischen Ort des Geschlossenen Jugendwerkhofs.

Mit einer Ansubfinanzierung des Freistaates Sachsen wurde 1998 die Gedenkstätte eröffnet. Seitdem leistet die Initiative Gruppe GJWH Torgau mit großem ehrenamtlichem Engagement, als Trägerverein, wichtige gesellschaftliche und politische Aufklärungsarbeit zur Wahrnehmung der DDR-Heimerziehung als Teil der DDR-Repressiongeschichte und Anerkennung der ehemaligen DDR-Heimkinder als jüngste Opfergruppe des SED-Regimes.

Am historischen Ort des Geschlossenen Jugendwerkhofs befindet sich heute eine bundes- und landesgeförderte Gedenkstätte in Trägerschaft des Vereins Initiative Gruppe GJWH Torgau. Sie ist bundesweit der einzige Erinnerungsort, der eine Auseinandersetzung mit der Geschichte repressiver DDR-Heimerziehung ermöglicht und an die Schicksale der jugendlichen Opfer erinnert.



Die Dauerausstellung „Ich bin als Mensch geboren und will als Mensch hier raus!“ Der Geschlossene Jugendwerkhof Torgau im Erziehungssystem der DDR“ dokumentiert die repressiven Machtstrukturen des Bildungs- und Erziehungsapparats der DDR, erinnert an die jugendlichen Opfer der sozialistischen Umerziehungspraxis und thematisiert auch aktuelle Aufarbeitungsprozesse zur Geschichte der Heimerziehung in der frühen Bundesrepublik und Europa. Die Bildungsangebote der Gedenkstätte umfassen neben thematischen Füh-

1901 als Militärarrestanstalt mit Gerichtsräumen erbaut, diente das Gebäude nach Erweiterung durch einen Zellentrakt bis 1964 als Gefängnis. Danach nutzte das Ministerium für Volksbildung das Gebäude bis 1989 als einzige geschlossene Heimeinrichtung der DDR.
© Gedenkstätte GJWH Torgau



Sport auf dem Hof diente dem Drill und der vormilitärischen Ausbildung. Häufig wurde er als Strafe angeordnet.
© DIZ Torgau, Archiv



Zu den gefürchtetsten Disziplinierungsmaßnahmen gehörte der bis zu 14 Tage andauernde Einzelarrest.
© Gedenkstätte GJWH Torgau

Heute erinnert die Gedenkstätte an das repressive Erziehungssystem der DDR und dessen jugendliche Opfer.
© Gedenkstätte GJWH Torgau

Die Dauerausstellung der Gedenkstätte wurde 2009 mit dem „Golden Star Award of Active European Citizenship“ der Europäischen Union in der Kategorie „Aktive europäische Erinnerung“ ausgezeichnet.
© Gedenkstätte GJWH Torgau



Zum Weiterlesen:
Klaus Peickert: Wenn sich das Glück verspätet. Jugendwerkhof Torgau: Ein Ort böser Erinnerungen. Donatus-Verlag Niederjahna 2017, 216 Seiten, 19,95 Euro

Gedenkstätte Geschlossener Jugendwerkhof Torgau
Fischerdörfchen 15,
04860 Torgau
Tel.: 03421/714203
E-Mail: info@jugendwerkhof-torgau.de
www.jugendwerkhof-torgau.de

Öffnungszeiten: April bis Oktober
Dienstag – Sonntag von 10:00 – 18:00 Uhr, November bis März
Dienstag – Sonntag von 10:00 – 17:00 Uhr, Eintritt frei, Audioguides verfügbar

Autorin

Gabriele Beyler
Gedenkstätte Geschlossener Jugendwerkhof Torgau
Fischerdörfchen 15,
04860 Torgau
g.beyler@jugendwerkhof-torgau.de



rungen durch Ausstellung und Gedenkbereich mit ehemaligem Dunkelzellentrakt auch moderierte Zeitzeugengespräche, Projekttag und Workshops zu verschiedenen Aspekten der DDR-Heimerziehung.

Um eine Auseinandersetzung mit der Problematik auch außerhalb des historischen Ortes zu ermöglichen, verfügt die Gedenkstätte über vier Wanderausstellungen zu verschiedenen Aspekten der DDR-Heimerziehung. Die Schriftreihe „Auf Biegen und Brechen“ der Gedenkstätte mit der Zeit vier Einzel- und vier Sonderbänden publiziert aktuelle Forschungs- und Aufarbeitungsergebnisse sowie Schicksale ehemaliger DDR-Heimkinder.

Für die ehemaligen DDR-Heimkinder ist die Gedenkstätte von Beginn an ein Ort der Begegnung, an dem sie Unterstützung bei der Aufarbeitung ihrer traumatischen Erfahrungen in DDR-Heimen erfahren. Seit 2003 ermöglicht das jährliche Treffen den Betroffenen neben der Auseinandersetzung mit aktuellen Aufarbeitungsprojekten auch Gespräche und Austausch miteinander.

Die Gedenkstätte Geschlossener Jugendwerkhof Torgau steht heute bundes- und europaweit als Symbol für das gesamte unmenschliche Strafsystem der Jugendwerkhöfe und Spezialkinderheime, das im Laufe der DDR-Geschichte etwa 135.000 Kinder und Jugendliche durchlaufen mussten.